

Arena Berg



Bergsteigen auf Zeit und im Wettlauf mit anderen? Das klingt nach einem modernen Trend im Spitzenalpinismus. In Wirklichkeit ist die Geschichte des Bergsteigens aber schon seit jeher von Wettläufen geprägt, und auch auf der Ebene des Breitensports finden ständig Veranstaltungen mit Wettkampfcharakter statt.

Text: Joachim Burghardt

Schneller, höher, schwieriger

Als Edward Whymper am 14. Juli 1865 seinen Fuß auf den Ostgipfel des Matterhorns setzte, endete nicht nur der Wettlauf mit dem auf der anderen Seite des Berges operierenden Jean-Antoine Carrel. Mit seiner Erstbesteigung läutete der Engländer nach Überzeugung vieler auch gleich das Ende einer ganzen Epoche ein – der „goldenen Zeit“ des Alpinismus, in der viele Viertausender erstmals bestiegen wurden. Dass sich damals vornehmlich englische Bergsteiger wie Whymper, Stephen, Walker oder Tuckett die Alpengipfel gegenseitig wegschnappten, ist kein Zufall, entwickelte sich doch in jener Zeit ausgehend von der britischen Insel die Idee des modernen Sports. Bergsteigen – von Anfang an ein Sport mit Wettkampfcharakter? Mit Recht wird man einwenden, dass der Alpinismus doch viel mehr sein kann: Naturerlebnis, wissenschaftliche Exkursion, religiöses Erleben, Gemeinschafts- und Selbsterfahrung, Aktivität zum Wohle der Gesundheit – allesamt Dimensionen, die der moderne Leistungssport nicht selbstverständlich bietet, man denke etwa an die wenig inspirative Be-

wegung im Kreis beim 10.000-Meter-Lauf. Und doch bedeutete Bergsteigen immer schon auch Wettlauf und Kräfteressen: Bereits zur Erstbesteigung des Mont Blanc 1786 war ein Preisgeld ausgesetzt, das den erhofften Gipfelerfolg beschleunigen sollte. Whymper's Matterhorn-Erstbesteigung war das Ergebnis eines heroisch geführten und legendenumrankten Wettlaufs mit tödlichen Folgen – ähnlich wie 1911/12 Amundsens und Scotts Versuche, den Südpol zu erreichen, oder in den 1930er-Jahren die dramatischen Durchsteigungsversuche der Nordwände von Matterhorn, Grandes Jorasses und Eiger. Die Parallelen zu sportlichen Wettkämpfen sind unübersehbar, sei es die national überhöhte Bedeutung, die diesen Touren beigemessen wurde, oder die teils martialische Wortwahl bei der Berichterstattung. Den Münchner Gebrüdern Schmid wurde bei den Olympischen Spielen 1932 für ihre Erstdurchsteigung der Matterhorn-Nordwand sogar der Preis für die herausragendste alpinistische Leistung verliehen. Seither folgten, um nur einige Beispiele herauszugreifen, der Wett-

lauf um die Erstbesteigung der Achttausender (20er-Jahre bis 1964), die Erschließung möglichst schwieriger technischer Klettereien (50er- und 60er-Jahre), das Vorstoßen in immer neue Schwierigkeitsgrade beim Freiklettern (70er-Jahre bis heute), schließlich das Wettrennen um die Besteigung aller 14 Achttausender (in der Herrenklasse bis 1986, in der Damenklasse bis 2010) und der „Seven Summits“ (bis 1986), in den letzten Jahren vor allem Wettläufe gegen die Uhr. Bis wohin all dieses Wettfeiern genuin menschlich, natürlich und zeitlos ist, und ab wo es beginnt, zu einem wüsten Hauen und Stechen um Bestmarken auszuuffern, ist eine spannende Frage, die wohl ohne allgemeingültige Antwort bleiben muss.

Mag man auch an Hüttenstammtischen darüber diskutieren, was von der Multimedia-Live-Vermarktung selbsternannter „Speedbergsteiger“ direkt aus dem Hochlager zu halten ist – der Trend

**Im Alpinismus gab es schon immer Wettläufe:
zuerst um Gipfel, dann um Wände, Routen und Zeiten**

zum alpinen Wettlauf ist längst zum Breitensportphänomen geworden: Unzählige Bergsportwettbewerbe füllen den Veranstaltungskalender, und es ist auch für Normalbergsteiger möglich, regelmäßig mit einer Startnummer auf der Brust in den Alpen unterwegs zu sein. Zu den ältesten Wettkampfdisziplinen zählt das Skibergsteigen, das in der Form von militärischen Patrouillenläufen von 1924 bis 1948 sogar olympisch war. Während des Zweiten Weltkriegs wurde in der Schweiz ebenfalls zu militärischen Zwecken die berühmte „Patrouille des Glaciers“ ins Leben gerufen; sie fand 1943, 1944, 1949 und nach zwischenzeitlichem Verbot wieder seit 1984 statt. Seit der Gründung einer internationalen Wettkampfkommmission für Skitourenrennen

Anfang der 90er-Jahre erlebt die Disziplin einen beispiellosen Boom, der auch so bunte Blüten treibt wie das „Schmugglerrennen“ zur Sesvennahütte. Bei diesem Gaudiwettkampf gilt es, in origineller Schmugglerbekleidung möglichst schnell mit Ski zur Hütte aufzusteigen, wobei im Rucksack mitgeführte „Schmugglerware“ je nach Gewicht Zeitgutschriften bringt. Auch der alpine und nordische Skizirkus mit seinen Wettbewerben – ob Kinder- ▶



Großer Andrang bei der Patrouille des Glaciers 2010

Foto: PDGC 2010



Die Matterhorn-Nordwand, Schauplatz denkwürdiger Wettläufe

Foto: Susanne-Bärbel Brannont



Die Patrouille des Glaciers war ursprünglich ein rein militärischer Wettbewerb

Foto: PDGC 2010



Teilnehmer beim Schmugglerrennen zur Sesvennahütte

Foto: Reto Wiestler

slalom, Hahnenkamm-Abfahrt, Vierschanzentournee oder Weltcuprennen in Australien – fällt in die Kategorie „Wettkampf am Berg“.
Die Mountainbike-Gemeinde misst sich in zahlreichen Wettbewerben wie dem 24-Stunden-Rennen auf den Hügeln des Münchner Olympiaparks, dem „Black Forest ULTRA Bike Marathon“ (zu deutsch: ein langes Bergradrennen im Schwarzwald) oder dem „Iron Bike Race“, während die Rennradler beim „Jeantex-TOUR-Transalp powered by SIGMA“ schwitzen und die alpinen Bergläufer im Rahmen des „The North Face® Ultra-Trail du Mont-Blanc®“ das letztgenannte Bergmassiv auf 166 Kilometern und 9000 Höhenmetern in unter 46 Stunden umrunden. Als ein nicht dem Mitmachdruck erliegender Genussbergsteiger muss man sich bei all diesen Events mittlerweile fragen lassen: Wanderst du noch oder ultratrailst du schon? Beim allseits bekannten Zugspitzberglauf steht der Streckenrekord bei unglaublichen 2:03 Std. für die 17,94 Kilometer und 2235 Höhenmeter. Dieser Lauf findet laut Veranstalter-Homepage in einer „grandiosen Naturlandschaft“ statt und besteht „nicht nur im sportlichen Wettkampf, sondern im Austausch mit den natürlichen Gegebenheiten, die den Lauf aber auch zu einem absoluten Erlebnis werden lassen“. Dieser beinahe buddhis-



Speedkletterwettkampf in Arco

Foto: Newpower Canon

Der „Arco Rock Master“

Der Klettersport hat in Arco eine lange Tradition. Bereits in den 1930er-Jahren eröffnete dort der legendäre Bruno Detassis eine Reihe von schwierigen Routen. Auch in den 60er- und 70er-Jahren kamen die damals besten Kletterer immer wieder nach Arco, doch erst in den 80er-Jahren machte die moderne Sportkletterbewegung um Kletterer wie Heinz Mariacher den Ort nördlich des Gardasees überregional bekannt. Die Kommunalpolitiker von Arco erkannten das Potenzial der boomenden Sportart und organisierten 1986 die Kletterveranstaltung „SportRoccia“, die bereits im Jahr zuvor in Bardonecchia die Ära der modernen Sportkletterwettbewerbe eingeläutet hatte. Der große Erfolg von „SportRoccia“ bestärkte die Organisatoren, noch einen Schritt weiterzugehen und massiv zu investieren: 1987 fand daher in Arco zum ersten Mal der „Rock Master“ statt, damals noch an echtem Fels und in einem eigens errichteten „Kletterstadion“ mit Tribüne, Pressebüro und Fernsehübertragung. Bereits 1988 zogen die Kletterer zu einer künstlichen Wand am Fuß des Monte Colodri um. In den 90er-Jahren mauserte sich der „Rock Master“ zum weltweit bekannten Markenzeichen des Kletterwettkampfsports und erwarb sich den Ruf der inoffiziellen Weltmeisterschaft im Klettern. Neben dem klassischen Routenklettern wird mittlerweile auch in den Disziplinen Bouldern und Speed geklettert, und im Vorfeld des „Rock Masters“ wird der „Rock Junior“ in der Altersklasse bis 14 Jahre ermittelt. Im Jahr 2008 nahmen über 500 Jugendliche aus 20 verschiedenen Ländern daran teil! Von Beginn an ist der „Arco Rock Master“ mit den Namen von Kletterpersönlichkeiten verbunden, die zu den Großen ihrer Zunft zählen und beileibe nicht nur an künstlichen Routen Erfolge feiern konnten: Die ersten beiden Ausgaben des „Rock Masters“ gewannen Stefan Glowacz und Lynn Hill, in den letzten Jahren dominierten vor allem Ramón Julián Puigblanque und Angela Eiter.

tisch anmutende „Austausch mit den natürlichen Gegebenheiten“ ist nebenbei „powered by Tiroler Zugspitzarena“ und wird durch kostenlos an alle Teilnehmer verteilte Regenerationspillen flankiert. (Der ironische Unterton dieser Zeilen will übrigens keineswegs den Wettkampfgedanken an sich verunglimpfen, sondern lediglich auf interessante Aspekte des modernen Bergsports aufmerksam machen.)

Der Berg scheint die Spannung und Dramatik eines sportlichen Wettkampfs noch verstärken zu können

Auch Kletterer jeglicher Couleur wetteifern in vielen Disziplinen um Applaus und Trophäen. Der traditionsreiche „Rock Master“ in Arco stand dabei am Anfang einer Entwicklung, die bis heute unzählige Veranstaltungen für Profis und jedermann hervorgebracht hat, etwa die Münchner Stadtmeisterschaft, die jedes Jahr mehr Kletterer anlockt; Speedkletterwettbewerbe an mittlerweile genormten Wänden, die offizielle Zeitrekorde ermöglichen; Eiskletter-Worldcups an künstlichen Eiswänden und andere. Auf der Internetseite www.8a.nu gibt es unter „Ranking“ sogar eine Weltreihung der Routenkletterer und Boulderer, die sich aus deren Kletterleistungen der letzten zwölf Monate errechnet. Schließlich wären da noch die Wettkämpfe in gemischten Disziplinen und mit Teamwertungen, bei der „Outdoortrophy“, dem „Dolomitenmann“ und vielen mehr.



Die in Arco wohlbekanntesten Wettkampfkletterer Kilian Fischhuber und Chris Sharma

Foto: Newpower Canon

Der Berg als Wettkampfstätte fasziniert die Menschen eben in besonderem Maße. Mit seiner von Natur aus Respekt einflößenden und mal bedrohlichen, mal schönen Physiognomie scheint er einen sportlichen Wettbewerb aufwerten, ja dramatisieren zu können. Und er symbolisiert in besonderem Maße die Überwindung des Hindernisses durch den Menschen, sein Über-sich-Hinauswachsen. Im Kleinen zeigt sich dies bei den vielen Bergläufen, aber auch an den überall aus dem Boden schießenden Kletterhallen, die den Berg simulieren – mittlerweile sogar im Inneren mancher Berghütten! Im Großen sind der Bauwut keine Grenzen gesetzt, wie die Geschichte der Olympischen Winterspiele zeigt, für die im Vier-Jahres-Takt Berge ausgehöhlt, weggesprengt, abgeholzt und versiegelt wurden – für spektakuläre Wettkampfstätten, die oft nur zwei Wochen lang genutzt wurden. Spitzalpinisten treten bei der Veranstaltung mit den fünf Ringen zwar (noch) nicht an. Aber auch sie suchen sich meist die bekanntesten Berge aus, um das Leistungsrad wieder ein Stück weiter zu drehen – denken wir an den El Capitan in Kalifornien mit den Speedrekorden an der *Nose*; den Mount Everest, der für immer groteskere Superlative erhalten muss (siehe Standpunkt auf S. 54); kaum vorstellbare Free-Solo-Touren an der Großen Zinne und der Marmolada, oder eben die berühmten Nordwände der Alpen. Gut 143 Jahre nach Whymper und 77 Jahre nach den Schmid-Brüdern stand wieder ein alpiner Wettläufer auf dem exponierten Matterhorngrat: Der Schweizer Ueli Steck war in 116 Minuten solo durch die Nordwand geeilt. Er nimmt mit Hilfe eines Ernährungswissenschaftlers für seine Touren gezielt zu oder ab und sagt Sätze wie: „Sobald du stehen bleibst, bist du wie gestorben.“ Manchmal bedeutet Bergsteigen eben einfach: die Freiheit, hinzuhetzen, wo ich will. ◀



Joachim Burghardt (28) ist als Redakteur in der alpinwelt-Redaktion tätig. Er hat einmal die Watzmann-Überschreitung auf Zeit durchgeführt, ist aber meistens stressfrei auf einsamen Pfaden und Fototouren unterwegs. – www.bergfotos.de

Genuss für unterwegs



bio & fair

Riegel, Trockenfrüchte und Nüsse der gebana erfüllen sämtliche Ansprüche, die man an den Proviant stellt, wenn man draußen unterwegs ist. Sie schmecken, liefern Energie und passen in Rucksack und Hosentasche. Außerdem sind sie gesund: Früchte und Nüsse werden biologisch angebaut und ohne künstliche Zusätze verarbeitet. Wir beziehen unsere Produkte zu fairen Handelsbedingungen von Kleinbauern in Westafrika, Pakistan und Brasilien. Die ProduzentInnen erhalten existenzsichernde Preise plus eine Fair Trade Prämie. Ebenso profitieren sie von landwirtschaftlicher Beratung und langfristig angelegten Handelsbeziehungen.

Bestellen Sie jetzt den gebana Proviantbeutel mit bio & fair Trockenfrüchten, Riegeln und Nüssen!

Ich bestelle:
x gebana Proviantbeutel
Baumwollbeutel gefüllt mit Trockenfrüchten (150 g Mango, 100 g Ananas, 150 g Aprikosen, 250 g Bananen, 150 g exotische Fruchtmischung), 150 g Cashewnüssen, 4 verschiedenen FruchtriegelnEUR 27,-

Trockenfrüchte und Nüsse:
x 1 kg MangoEUR 18,-
x 1 kg AnanasEUR 22,-
x 1 kg AprikosenEUR 17,-
x 1 kg BananenEUR 13,-
x 1 kg Cashew ungeröstetEUR 20,-
x 1 kg Exotische MischungEUR 23,-

Fruchtriegel:
x 24 Mango/ParanussEUR 22,-
x 24 Ananas/CashewEUR 22,-
x 24 Aprikosen/RosinenEUR 22,-
x 24 5-FrüchteEUR 24,-

Bestellen Sie auf www.gebana.com, per Telefon 0711 89460 8777 oder mit diesem Talon.
Vorname _____
Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
E-Mail _____
Preise inkl. MwSt., exkl. Porto von EUR 4,90



Halligalli in der Freizeitarena

Text: Stephanie Geiger

Skywalk, Flying Fox, Mountain Glider – nein, das sind nicht die neuesten Attraktionen in einem Freizeitpark. Die Aussichtsplattformen und Seilrutschen stehen paradigmatisch für die Merkantilisierung der Alpen. Glaubt man den Touristikern, scheinen alpine Kultur und beeindruckende Landschaften nicht mehr zu genügen, um Gäste anzulocken.

Berge sind heute angeblich nur mehr schön, wenn sie auch vermarktet werden – mit möglichst vielen Attraktionen, Anglizismen und Adrenalin. Marketingprofis verschreiben den Orten eine Rambazamba-Kur. Was nicht fetzt, kann nichts bringen und schon gar nicht Übernachtungszahlen nach oben schrauben. Berge sind allenfalls eine traumhafte Kulisse für Halligalli. Die Infantilisierung des Gebirges steht vor der Tür: mit Spiel und Spaß und Nervenkitzel als Zuckerl oben drauf.

Das touristische Wettrüsten hat begonnen. Für Aufsehen sorgte im vergangenen Frühjahr der Plan der Bayerischen Zugspitzbahn (BZB), hoch über Garmisch-Partenkirchen einen Skywalk zu errichten, wie man ihn vom Grand Canyon kennt. Seit März 2007 ragt dort ein huftisenförmiger Balkon aus Stahlträgern mit aufgelegten gläsernen Bodenplatten und gläsernem Geländer 22 Meter über den Abgrund hinaus, verspricht Nervenkitzel und besondere Aussichten hinunter zum Colorado-Fluss. Millionen Besucher haben sich dort schon einen Adrenalin-Kick geholt.

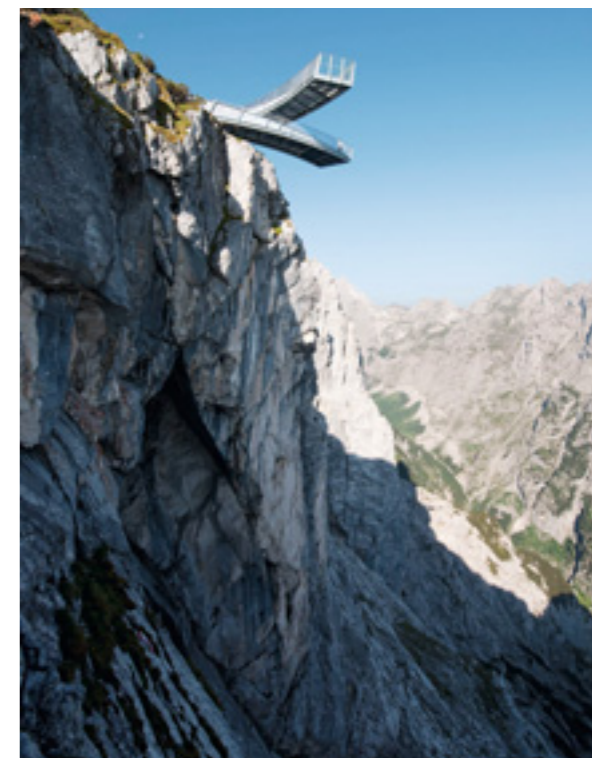
Einen sechsstelligen Betrag investierte die BZB in den AlpsiX. Die Wanderwege zwischen Osterfelderkopf und Kreuzeck wurden zu kinderwagengerechten Genusswanderwegen ausgebaut. Eröffnet wurde die alpine Freizeitarena am 4. Juli mit einem großen Fest. Von „neuen alpinen Highlights“ ist die Rede. Alles allein in der Hoffnung, dadurch wieder mehr Fahrgäste anzulocken. „In konkreten Zahlen haben wir aber nicht ausgerechnet, was das bringt“, sagt Peter Theimer, der kaufmännische Vorstand der BZB. Dafür operiert man mit anderen Zahlen: Der AlpsiX besteht aus zwei kreuzförmig angeordneten Stegen, die 13 Meter über den tausend Meter tiefen Abgrund hinausragen. 60 Hubschrauberflüge waren notwendig, um die bis zu 1,4 Tonnen schweren Stahle-

Welchen Sinn hat ein Aussichtssteg auf einem Berg, der ohnehin Aussicht und steile Tiefblicke bietet?

mente zur Baustelle zu bringen. „Ich würde da nicht rausgehen. Da hätte ich Angst“, sagte ein Gast aus Norddeutschland. Höhenangst und Schwindelattacken in Flip-Flops und Sandalen, das scheint das Ziel des AlpsiX zu sein.

Es bleibt aber der Trost, dass der AlpsiX am Osterfelderkopf keinen großen Schaden mehr anrichten konnte. Mit dem grauen Kubus der Osterfelder-Bergstation wurde schon vor Jahrzehnten ein weithin sichtbarer, unrühmlicher Akzent im Wetterstein gesetzt. Zum AlpsiX sind es von dort nur ein paar Meter. Und die ausgebauten Wege, die hinunter zum Kreuzeck führen, liegen im Winter unter den Pisten des Garmischer Classic-Skigebiets verborgen.

So hatte denn auch der Deutsche Alpenverein zunächst wenig auszusetzen an den touristischen Plänen der BZB. „Es ist durchaus denkbar, dass bislang bergferne Menschen für die Alpen begeistert werden“, hieß es in einer Erklärung des DAV. Allerdings dürften solche Bauten, die in jedem Einzelfall geprüft werden müssten, nur in touristisch bereits intensiv erschlossenen Gebieten und in Anbindung an bestehende Infrastruktur errichtet werden. Ganz anders sieht das dagegen Extremkletterer Stefan Glowacz: „Das ist



Die neuen AlpsiX-Aussichtsstege im Wetterstein



Der „First Flieger“ bei Grindelwald

kurzsichtig. Damit verbaut man sich nachhaltigen Tourismus. Nachfolgende Generationen müssen sich dann mit diesen Bauwerken herumschlagen.“ Bauwerke wie der AlpsiX seien kurzfristige Attraktionen, die Gäste vertreiben und die Natur verschandeln. „Menschen suchen Ruhe und unverbaute Natur. Es wird nicht mehr lange dauern, dann bleiben Gäste weg, weil auf den Bergen ein solches Halligalli stattfindet“, sagt Glowacz. Er ist wegen der Diskussion um den AlpsiX sogar aus dem DAV ausgetreten.

Noch ein weiteres Projekt erzürnte Glowacz. Denn auch in Garmisch-Partenkirchen stand im vergangenen Jahr eine Seilrutsche, ein sogenannter Flying Fox, zur Diskussion. Einige Meter unterhalb des Osterfelderkopfes sollten sich Adrenalin-Hungrige in ein Stahlseil einklinken und hinuntersausen können bis zum Kreuzeck. „Ein Erlebnis, das es so in dieser Art in Deutschland noch nicht ▶



Das Törl gibt den Weg frei zum Otto-Schutzhaus



Das „Karwendel-Fernrohr“, ein Bauwerk mit Spektakelfaktor unter dem Deckmantel der Umweltbildung



Auch Arenen enden irgendwo



Die Freizeitaktivitäten des Menschen hinterlassen ihre Spuren

gibt“, sagte Jan Denecken, Geschäftsführer der Jochen Schweizer Projects AG in München. Mit Investitionen von einer halben Million Euro rechnete er – zum Beispiel müssten zwei Stützen errichtet werden, um das Stahlseil zu halten. Die Bauvoranfrage lief. Doch jetzt wurde erst einmal alles auf Eis gelegt. Andere Pläne würden derzeit im Fokus stehen, hieß es dazu in diesem Frühjahr bei der Jochen Schweizer AG.

Der Flying Fox verspricht kein entspannendes Naturerlebnis, sondern kreischende Adrenalinjunkies. Selbst ein Ort wie Bayrischzell, der den beschaulichen Wander- und Familienurlaub propagiert, hätte für ein paar Gäste mehr alle Ideale über den Haufen geworfen und ein schönes Stück Natur preisgegeben. „Wir brauchen diese neue Infrastruktur, um unserem Tourismus Zukunftschancen zu erhalten“, forderte im vergangenen Sommer Harald Gmeiner, der Tourismusmanager von Bayrischzell. In den vergangenen Jahren sind die Übernachtungszahlen in Bay-

Die stille Weite der Natur allein ist langweilig – künstliche Adrenalin-Bauwerke schaffen Abhilfe

rischzell von 320.000 in den 90er-Jahren auf jetzt gerade noch 160.000 gesunken. Die Stammgäste, die für mehrere Wochen gekommen sind, sterben langsam aus. Kinder und Enkel frönen dem Kurzurlaub.

Am Fuß des Wendelsteins hatte sich sogar schon der Gemeinderat mit dem „Flying Fox“ befasst. Vom Wendelsteingipfel sollte es mit Geschwindigkeiten von bis zu 140 Kilometern pro Stunde am Stahlseil hinunter ins Tal gehen. Aber der Touristikertraum, der für Naturschützer und Wanderer ein Albtraum war, wird nicht verwirklicht werden. Die Natur bremst den Geschwindigkeitsrausch aus: Die Trasse sollte parallel zur Wendel-

steinbahn verlaufen. Doch eine kleine Anhöhe, die nicht umgangen werden kann, stellt sich den Planern in den Weg. Die Idee für diese Seilrutsche hatte vor zehn Jahren Günther Aloys, Hotelier und Tourismusvordenker in Ischgl, als er eine Reportage über die sogenannten Kabelmenschen in Kolumbien las, die

Sexy Arena

glosse

Vom 21. bis 23. Mai kracht es in der AREA 47 erstmals richtig! Das Big Opening wird ein echter Power-Kick für alle Adrenalin-Junkies. Es warten drei sexy Tage in einer sexy Destination. Die Neuvermessung der Outdoorwelt: Mit der AREA 47 eröffnet das Adventure-Epizentrum Europas. Die Erde am Eingang des Tiroler Ötztales zittert: Am Schnittpunkt von 47. Breiten- und 11. Längengrad nimmt die AREA 47, der ultimative Outdoor-Spielplatz, den Betrieb auf! Beim Big Opening mit höchstem Promifaktor ging es im wahrsten Sinne rauf und runter. In den Abend- und vor allem Nachtstunden tummelten sich die Partygäste zu Tausenden in der Eventhalle „AREA Dome“ und dem neuen Ausgeh-Hotspot „River Haus“.

Höchster Hochseilgarten, höchste künstliche Outdoor-Kletterwand, ein 320 Meter langer Flying Fox, der größte Riesenrutschenpark Österreichs mit der steilsten Rutsche Europas, die sehenswerte Eventhalle – das und viel mehr sorgte für Begeisterung. Besondere Publikumsmagnete waren die atemberaubenden Sportshows. So zeigten einige der prominentesten Athleten aus dem Red-Bull-Sportstall, wofür die AREA 47 steht – adrenalinträchtiges Sport-Entertainment auf höchstem Niveau. Air Race Champion Hannes Arch zog gleich am Eröffnungstag seine Runden am Himmel, die Cliff-Diving-Elite um Superstar Orlando Duque stürzte sich vom 27-Meter-Turm, die Fallschirmstaffel der „Red Bull Sky Diver“ begeisterte restlos mit ihren Stunts. Auch Tiroler Freestyle-Szene rund um Mastermind Christian Rijavec und die Körperbeherrschung von Slackliner Christian Waldner sorgten für offene Münder im Publikum. Sports, Fun, Food, Adventure & Rock'n Roll – in der AREA 47 braucht man keinen Seismographen, um Beben und Leben zu spüren! Die weltweit einzigartige AREA 47 ist ein „sexy“ Produkt, mit dem man nun am internationalen Markt im jungen Sommertourismus mehr denn je punkten kann.

Aus den Pressemeldungen zur Eröffnung des Outdoor-Erlebnisparks „Area 47“ an der Mündung der Ötztaler Ache in den Inn am Pfingstwochenende

Stahlseile spannen, um große Schluchten zu überwinden. Doch der Mountain Glider, die ausgefeiltere und luxuriösere Version des Flying Fox, wurde in Ischgl bis zum heutigen Tag nicht realisiert. Wirklich überzeugt vom touristischen Nutzen scheint man selbst am Alpen-Ballermann nicht zu sein. Allerdings hat man im österreichischen Serfaus und am Gschöllkopf im Rofan schon einen Flying Fox gebaut. Und im Dezember 2008 eröffneten die Jungfraubahnen ihren „First Flieger“. Rund 800 Meter ist die Rutsche lang, an der vier Mutige nebeneinander von First nach Schreckfeld rauschen können.

Die Inszenierung der Berge erregt aber nicht erst die Gemüter, seit findige Touristiker entdeckt haben wollen, dass ein atemberaubendes Panorama nicht reicht, um mit All-inclusive-Mallorca zu konkurrieren. In den Wiener Hausbergen an der Rax wurde zum Beispiel vor mehr als hundert Jahren eigens ein Durchgang in den Fels geschlagen, der einen eindrucksvollen Blick auf die nahe Berghütte, das Otto-Haus, eröffnet. Und zur gleichen Zeit entstand an der Rax ein Klettersteig neben dem anderen. Die Kritik wurde laut, die Berge würden durch die technischen Hilfsmittel – bildlich gesprochen – in Ketten gelegt. Doch das einstige Ziel, mit Hilfe von Stahlseilen und Leitern einen Gipfel zu erreichen, ist längst in den Hintergrund gerückt. Nicht mehr der Gipfelerfolg zählt, heute zählt vor allem der Spaß am Klettersteig. Viele neue Klettersteige warten deshalb mit spektakulären Seilbrücken, extrem ausgesetzten Passagen, unterirdischen Abschnitten, Seilrutschen und sogar Flutlicht für all jene auf, die selbst nachts nicht auf das Klettersteiger-

lebnis verzichten wollen. Insbesondere in Österreich haben da oft die Tourismusverbände ihre Finger mit im Spiel. Und natürlich hält man auch bei den Klettersteigen ständig Ausschau nach neuen Superlativen. Die Dachstein-Region prahlt seit diesem Sommer mit einem „Rekord-Klettersteig mit 1200 Höhenmetern“. Der größte Höhenunterschied in den nördlichen Alpen könne mit dem neuen Klettersteig „Anna“, dem „Johann“ und dem Schulanstieg zum Dachstein-Gipfel überwunden werden. Eine „Tour der Superlative“ versprechen die Tourismusverbände. Trotzdem gibt es Hoffnung für all jene, die in den Bergen Ruhe und Erholung suchen. Wenn sich die Besucherströme auf bestimmte Arenen konzentrieren, dann bleibt genug Raum für diejenigen, die von Inszenierungen und Halligalli nichts halten. Es gibt sie noch,

Eine Alternative zu aggressiven Freizeitarenen sind die noch deutlich ursprünglicheren „Bergsteigerdörfer“

diese inszenierungsfreien Zonen. Damit das auch so bleibt, hat der Österreichische Alpenverein dazu vor zwei Jahren eine Initiative gestartet und nach strengen Grundsätzen 17 Bergsteigerdörfer im österreichischen Alpenraum ausgewählt. Dazu gehören zum Beispiel das Villgratental, Reichenau an der Rax oder Johnsbach im Gesäuse. Der Reiz dieser Ortschaften: Sie sind vom alpinen Klammak weitgehend verschont geblieben. Anregung ohne Hektik, Belebtheit ohne Lärm, Nähe ohne Respektlosigkeit, Genuss ohne Ärger, Bewegung aus eigener Kraft – diese Schlagwörter sollen den entspannten Aktivurlaub in den österreichischen Bergsteigerdörfern charakterisieren. „Bergsteigerdorf“, das ist zweifellos eine besondere Auszeichnung und für die Zukunft ein Ansporn, sich die Ursprünglichkeit, die gewachsene Tradition und die ganz eigene Kultur nicht zerstören zu lassen. ◀

Tourentipps: ab Seite 29



Dr. Stephanie Geiger, Jahrgang 1977, ist Journalistin und seit frühester Kindheit im Gebirge unterwegs. Sie lebt in Berlin, nimmt aber jede Gelegenheit wahr, um aus dem Trubel der Großstadt in die Berge zu entfliehen – in der Heimat rund um Garmisch-Partenkirchen oder anderswo in der Welt.

Anzeige

ALPENGASTHOF · PENSION
PRAXMAR
 Gästehaus SCHWARZERHOF

ERLEBNISURLAUB IM SCHÖNSTEN TALABSCHLUSS NORDTIROLS

Der Alpengasthof Praxmar ist ein Eldorado für Wanderer und Naturliebhaber. Genießen Sie unvergessliche Urlaubstage inmitten einer der atemberaubendsten Bergkulissen der Tiroler Alpen.

WANDERWOCHE IM SELLRAIN TAL:

- 3 Tage mit Halbpension im gemütlichen Komfortzimmer
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet & Wahlmenü am Abend
- Saunabesuch
- Geführte Erlebniswanderungen
- Fischerkarte für hauseigenen Teich

ab EUR **190,-** 3 ÜN/HP pro Person

TELEFON +43 (0)5236 212 • INFO@PRAXMAR.AT • WWW.PRAXMAR.AT



DRAUSSEN ZU HAUSE

Nah dran bleiben und flexibel mitgehen, darauf kommt es beim Rucksack an. Darum ist er schmal geschnitten, schmiegt sich dynamisch an den Körper und verteilt das Gewicht gleichmäßig auf den Schultern. Und er ist bis ins kleinste Detail durchdacht. Selbst der Schaumstoff in den Trägern ist perforiert und nur mit Netzmaterial überzogen. So entweicht warme, feuchte Luft hier kontinuierlich, genau wie über den zentralen Belüftungskanal im Rückenpolster. Außerordentlicher Tragekomfort ist das Ergebnis. Und wenn Sie mit dem Rucksack am Fels entlang streifen, stecken die Materialien das mühelos weg. Aber das sind die Details. Konzentrieren Sie sich einfach auf Ihre Route. Getüftelt haben wir schon.

**Jack
Wolfskin** 
www.jack-wolfskin.com

**JETZT KATALOG KOSTENLOS ANFORDERN UNTER:
www.jack-wolfskin.com | Tel.: (0) 0800 9653754**



Foto: Archiv Heckmair-Auffermann

Mit den großen Teleskopen konnte damals jede Bewegung in der Wand beobachtet werden

Robert und Daniela Jasper in der Eiger-Nordwand



Foto: Archiv Robert Jasper



Foto: JungfrauBahn

Die Kleine Scheidegg mit der Eiger-Nordwand



Foto: Heiko Wilhelm

Die vielleicht anspruchsvollste Free-Solo-Begehung aller Zeiten: Hansjörg Auer im „Weg durch den Fisch“, Marmolada-Südwand

Text: Uli Auffermann

Entäußerte Erlebniswelt

Protagonisten und Akteure auf der einen und Zuschauer und Touristen auf der anderen Seite ergeben eine moderne Synthese aus Leistung, Vermarktung und Event.

Arena Berg. Müsste man sie entwerfen, sie bauen, so würde sie wahrscheinlich so aussehen wie die Eiger-Nordwand. Denn ohne Zweifel hat die Eigerwand von jeher die Rolle einer überdimensionalen Freilichtbühne eingenommen, deren Parkett- und Logenplätze man ohne einen Tropfen Schweiß zu vergießen auf der optimal in Sichtweite gelegenen Kleinen Scheidegg einnehmen kann.

In den Pioniertagen der Erstbegehungsgeschichte, als Heckmair, Rebitsch und Co. die Wand angingen, war die Welt noch übersicht-

lich. Auf der einen Seite die Akteure, die Kletterer, die in Bezug auf ihr Treiben am Berg die Öffentlichkeit mieden und von Reportern verschont sein wollten. „Wenn bei unseren Klettertouren unten Zuschauer standen, hat es uns jedesmal gefreut, wenn ein Regenschauer sie vertrieben hat. Oder wir haben uns, wenn es ging, schnell davongemacht. Eine wirklich gute Leistung erfreut einen selbst am meisten, braucht keine Zuschauer oder Bewunderer“, erzählte Mathias Rebitsch. In aller Heimlichkeit näherte sich Anderl Heckmair dem Eiger, tarnte sich als Tourist, weihte nur verschwie-

gene Freunde in sein Vorhaben ein. Auf der anderen Seite gab es die sensationshungrige Presse und die Gaffer. Als solche wurde jeder stigmatisiert, der durch Vergrößerungsgläser oder mit seinen Reportagen an den Geschehnissen in der Wand teilhaben wollte und sich nicht als extremer und sachverständiger Alpinist ausweisen konnte. Es war ganz einfach: Wer nicht selbst an der Aktion

Früher mieden Alpinisten den Presserummel, heute kommen sie oft nicht mehr ohne ihn aus

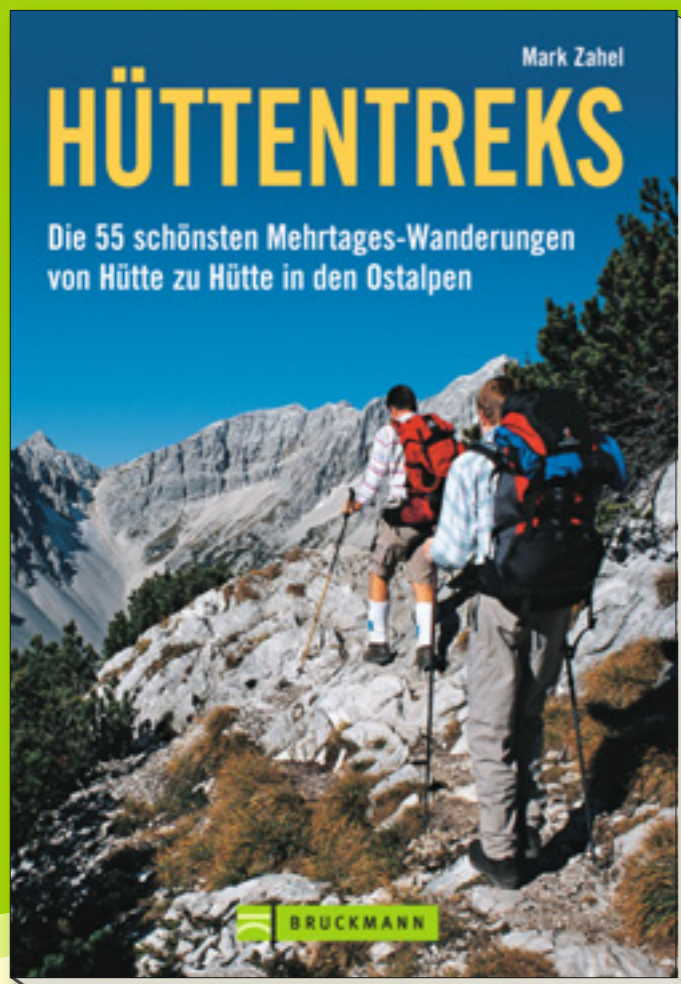
teilnahm oder nicht mindestens durch ähnliche Taten wusste, was gespielt wurde, war unerwünscht. Und daraus wurde kein Hehl gemacht.

Im Laufe der Zeit hat sich diese Polarität gewaltig geändert. Heute suchen die Protagonisten nicht selten die Öffentlichkeitsarbeit mit Medien, Veranstaltern und Sponsoren. Am Eiger ganz besonders, wenn zum Beispiel ein Ueli Steck die Riesenmauer aus Fels und Eis

in unter drei Stunden durchheilt oder ein Robert Jasper an der großen Naturarena die Japaner-Direttissima rotpunkt klettert. Das Medieninteresse ist enorm. Dennoch geht es den Protagonisten nach wie vor mehr um das „Wie“ als um das „Was“. So scheint es für den Profi-Bergsteiger bei allem Druck, sich vermarkten zu müssen, immer noch bedeutender zu sein, zum Teil einer großen alpinen Historie zu werden! Dies geht natürlich nur mit der Fähigkeit, trotz aller Erwartungshaltungen von außen bei sich und seinen Wünschen bleiben zu können und sich nicht fremdbestimmen zu lassen. Eindrücklich beschreibt Robert Jasper, wie wichtig ein eindeutiges Wertesystem für den Akteur ist:

„Es hängt von jedem Profi selbst ab, wie er mit Gedanken um Vermarktung und Erwartungshaltung anderer umgeht. Es fängt ja schon früh beim Normalbergsteiger an, ob der seine Touren aus eigenen Ideen und Träumen heraus macht oder ob es ums ‚Bestätigt-Werden‘, ums ‚Das-muss-man-gemacht-Haben‘ geht. Man muss sich immer fragen: ‚Ist es wirklich mein Ziel, mein Traum?‘, und das ist bis heute so geblieben. Ich lasse mich von keiner ▶

Von Hütte ...



Mehrtägige Touren von Hütte zu Hütte bieten Genießern und anspruchsvollen Bergwanderern eine fast unschlagbare Fülle von Eindrücken und Erlebnissen. Dieser Band beschreibt 55 abwechslungsreiche Routen mit einer Dauer von 2 Tagen bis zu 1 Woche, in allen bedeutenden Bergregionen der Ostalpen. Genaue Tourbeschreibungen und herrliche Fotos versprechen genussvolle Unternehmungen. Ein Standardwerk für alle Hüttentrekker!

288 Seiten · ca. 200 Abb.
16,5 x 23,5 cm
€ [A] 30,80
sFr. 49,50 **€ 29,95**
ISBN 978-3-7654-5501-8



Die Welt neu entdecken



Jetzt online bestellen unter
www.bruckmann.de
oder gleich bestellen unter
Tel. 0180-532 16 17 (0,14 €/Min.)

Firma irgendwo hintreiben, dazu ist das Bergsteigen auch einfach zu gefährlich, da muss man schon selbst sehr dahinterstehen.“

An kaum einem anderen Ort wie an der Eiger-Nordwand wird die Trennlinie zwischen ernstem Alpinismus und seinen Akteuren auf der einen und dem Tourismus auf der anderen Seite überdeutlich. Dort werden die spektakulären Bilder der Kletterstars mit den latenten Bedürfnissen

Das Publikumsinteresse an Extremleistungen ist so groß, dass einige Spitzenalpinisten davon leben können

derer zusammengeführt, die ein „normales“ Leben führen und weder die Zeit noch die Motivation haben, über Disziplin, Training und Entbehrung in die Welt der Spitzenleute vorzustoßen. Sie können heute unter der Wand entlang wandern und sich vorstellen, wie es wohl sein mag, dort zu klettern, und sich in vielfältiger Form im Schatten des Eigers unterhalten lassen. Andreas von Almen, nachdenklicher Besitzer des traditionsreichen Hotels Bellevue des Alpes, geht der Entwicklung nach: „Der Mythos am Eiger ist immer noch wach. Jeder hat mal etwas davon gehört. Unser Nachbar hat zwei Teleskope, und die werden auch genutzt. Aber sicher ist das Interesse oberflächlicher geworden. Das Event-Leben tobt um unser Haus, und manchmal dröhnt die Musik tagelang, wenn auf der Scheidegg Veranstaltungen sind. Die Leute kommen von weither, ohne Ortskenntnisse, ohne Ortsbezug. Sie haben keine Zeit, weil sie abends schon wieder woanders und am nächsten Tag in Paris sind. Es ist hier ein Umsteige-Rummelplatz: Man fotografiert alles, hat aber keinen Moment, es wirklich zu erleben.“ Alles ist im Fluss, und es gibt Zyklen der Veränderung, denen das Freizeitverhalten, das Verhältnis zu den Bergen und dem Alpinismus genauso unterworfen ist wie jede andere Komponente des menschlichen Lebens auch. Und diese Veränderungen sind immer Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung mit der Benennung von neuen Maßstäben, von meist anderen Werten als jenen, an denen sich



Buildering-Weltmeisterschaft 2008: Akteure, Zuschauer und Medienvertreter verschmelzen zur Einheit

noch die Vorgeneration orientierte. Die heute junge Generation ist in einem gesellschaftlichen Umfeld groß geworden, das Leistung und Bereitschaft zur Leistung als sehr hohen, zentralen Wert postulierte. Im Klettern und Bergsteigen beispielsweise wird ein starker Fokus auf den Schwierigkeitsgrad und den direkten Vergleich mit anderen, idealerweise im Wettkampf, gelegt. Messbarkeit der Leistung, Rekorde und das Kriterium „ich habe es geschafft“ sind wohl die wichtigsten Parameter des Leistungsprinzips. Speedbergsteigen, Skyrunning, Free Solo, Boulder- und Kletterwettbewerbe sind die Disziplinen, in denen diese Maßeinheiten sich bestmöglich wiederfinden. Wie sich das anfühlt und was es für den einzelnen Protagonisten bedeutet, fasst Kilian Fischhuber zusammen:

„Das Wettkampfklettern ist ganz klar eine künstliche Arena, eine Show. Es ist vergleichbar mit einem Schauspiel: Wenn es gut läuft, kommen die Leute wieder, und es macht Spaß. Allerdings kann es nicht nur darum gehen, sich zum Affen zu machen, man muss es für sich selbst noch vertreten können! Natürlich hat das alles einen großen Showfaktor, aber es geht immer auch um mehr: Für uns ist es Leistungssport, wir wollen wissen, wer der Stärkste ist. Nur eine gute Mischung aus Show und Leistung überzeugt. Der coole Move allein bringt es nicht, da ist der Sieg dann doch wichtiger.“

Es ist das Privileg der Jugend, dass sie sich neue und eigene Formen des Selbstaudrucks wählen darf. Und dass diese Jugend wie wohl vorher noch keine in spezieller Weise ein pragmatisches Nutzen-Denken entwickelt hat, gepaart mit der Fähigkeit, parallel nebeneinander verschiedene Wünsche, Aufgaben und Tätigkeiten auszufüllen und dennoch voneinander abzugrenzen, ist eine ihrer Stärken. So zieht Kilian eine deutliche Grenze zwischen dem Wettkampfklettern und seinen Projekten im Fels: ▶

... zu Hütte.



Darauf haben Hüttenfans gewartet – der erste umfassende Hüttenführer mit allen Alpinstützpunkten in der großen Zentralalpenregion Tirol!

144 Seiten · ca. 120 Abb. · 16,5 x 23,5 cm
€ [A] 20,60 · sFr. 34,50
ISBN 978-3-7654-5277-2 **€ 19,95**



144 Seiten · ca. 120 Abb.
16,5 x 23,5 cm
€ [A] 20,60 · sFr. 35,90
ISBN 978-3-7654-4859-1

€ 19,95



144 Seiten · ca. 140 Abb.
16,5 x 23,5 cm
€ [A] 20,60 · sFr. 35,90
ISBN 978-3-7654-5245-1

€ 19,95



144 Seiten · ca. 120 Abb.
16,5 x 23,5 cm
€ [A] 20,60 · sFr. 35,90
ISBN 978-3-7654-4567-5

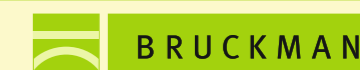
€ 19,95



144 Seiten · ca. 140 Abb.
16,5 x 23,5 cm
€ [A] 20,60 · sFr. 35,90
ISBN 978-3-7654-4337-4

€ 19,95

Die Welt neu entdecken



www.bruckmann.de

„Durch meine Erfolge im Wettkampf kann ich leichter meine Felsprojekte verwirklichen. Der Fels ist mehr für mich, der ‚Verkauf‘ geht über die Wettkämpfe. Aber ganz klar ist auch, wenn ich keine Wettkämpfe mehr bestreiten würde, könnte ich mich nicht finanzieren. Und mein Felsklettern will ich nicht danach aussuchen müssen, wie ich es vermarkten kann. Wenn ich in der Natur klettere, brauche ich die Leute nicht. Ich mag es nicht, dass die Felsen zum Stadion werden. ‚Stühle unter die Wand stellen‘ fände ich absolut nicht gut, obwohl sich in den Felsgebieten auch immer wieder unten die Leute sammeln.“

Hansjörg Auer, der Tiroler Spitzenkletterer, sieht die Chance für ein unabhängiges Kletterleben auch im Verzicht:

„Ich klettere keine Wettkämpfe mehr, denn das hat für mich nichts mit Bergsteigen zu tun. Bergsteigen aber reizt mich viel mehr als alles andere. Wenn ich draußen bei schweren Felstouren unterwegs bin, spielen Gedanken an Zuschauer oder Wirkung nach außen überhaupt keine Rolle. Die Lust an der Tour ist die Herausforderung, das Immer-draußen-Sein ist wichtig. Wenn man Dinge dabei überwiegend für die Außerdarstellung oder die Sponsoren macht, kann es nicht funktionieren. Ich will authentisch sein. Allerdings haben sich die Erwartungen bei den Zuschauern geändert. Wenn du z. B. Vorträge machen willst, brauchst du Filmmaterial oder einen guten Fotografen.“

Was sind wohl die Beweggründe all derer, die heute einen Teil ihrer Freizeit in die Events, in die faszinierenden Bilder der Leistungssportler investieren, deren Motivation und Hintergründe sie eigentlich nicht mehr erfassen können oder wollen? Stefan Huber, der Geschäftsführer der Skisport- u. Veranstaltungs-GmbH Oberst-

Der zahlende Tourist wandelt sich immer mehr vom passiven Zuschauer zum aktiven Event-Teilnehmer

dorf, bemüht sich, die lange Tradition der Skisprungveranstaltungen mit den Kriterien einer modernen Veranstaltung und den Erwartungen eines Massenpublikums zu verbinden: „Dem Publikum geht es hauptsächlich um die Leistung der Sportler, aber Faszinationsängste sind bestimmt auch ein Faktor – es soll schon etwas spektakulär sein. Nur ein kleiner Teil sucht das reine Spektakel. Auch die moderne Videowall ist ganz wichtig. Wir sind mit der Vier-Schanzen-Tournee Vorreiter für neue Trends: Es gibt eigene Kamerteams, um damit das Stadion-TV mit Bildern zu versorgen, denn die Leute interessiert auch, was in anderen Ecken des Stadions passiert.“

Es sieht ganz danach aus, als wenn sich die Rolle des reinen Zuschauers ändert und die Grenzen zwischen Aktivität und nur passivem Betrachten verschwimmen. Events und deren Veranstalter, die Arenen des Geschehens, Protagonisten, Medien, Zuschauer und Teilnehmer sind eine starke Symbiose eingegangen. Unübersehbar hat das Wechselspiel aus Angebot und Nachfrage die Zahl der Beteiligten wie die der „Arenen“ immens ansteigen lassen, wobei Erlebniswelten zu boomen scheinen, deren Zutaten klar umrissen sind: hoher Unterhaltungswert, nicht selten gepaart mit Magenkrämpfen und Nervenkitzel auf der Basis größtmöglicher Sicherheit und Einfachheit, prädestiniert für Konsumenten, die nicht länger

Akteure

Robert Jasper



Foto: Archiv Heckmair-Auffermann

Extrembergsteiger und Abenteuralpinist Robert Jasper (* 1968) machte durch schnelle Begehungen schwieriger, auch kombinierter Alpenwände auf sich aufmerksam. Speziell die Eiger-Nordwand hat es ihm angetan. Seine Route, „Symphonie de Liberté“ war erstmals der X. Grad in einer großen Nordwand. Alpine Geschichte schrieb der Schwarzwälder sicher auch wieder, als ihm 2009 zusammen mit dem Schweizer Roger Schläli die erste freie Begehung der Eiger-Nordwand, „Japaner-Direttissima“ gelungen ist!

Hansjörg Auer



Foto: Helmo Wilhelm

Der Tiroler Hansjörg Auer (* 1984) kommt vom klassischen Alpinismus, fokussiert sich inzwischen auf das Sportklettern. An der Chinesischen Mauer gelang ihm 2009 mit der Route „Darkside“ (8c+) sein persönlicher Schwierigkeitsrekord. Er war in Patagonien, in Pakistan und im Yosemite Valley. Besonderes Lieblingsgebiet sind aber die Dolomiten: Free solo durchstieg er in knapp drei Stunden 2007 den legendären „Weg durch den Fisch“ an der Marmolada-Südwand – eines der bislang längsten und schwierigsten Free Solos aller Zeiten.

Kilian Fischhuber



Foto: Reinhard Fichtinger Red Bull PhotoGalleries

In seiner Spezialdisziplin, dem Bouldern, ist der Österreicher Kilian Fischhuber (* 1983) aus der Spitze der internationalen Wettbewerbe nicht mehr zu verdrängen. Er gewann die wichtigsten Boulderwettbewerbe reihenweise, errang den Titel des Vize-Weltmeisters und des Vize-Europameisters. Auch im Fels ist Fischhuber erfolgreich, ihm gelang u. a. die Begehung der legendären „Action Directe“ von Wolfgang Güllich und eine der wenigen Rotpunktbegehungen der Route „Des Kaisers neue Kleider“ von Stefan Glowacz.

nur zuschauen, sondern selbst zum Teil des Events, der Arena werden sollen! Dabei sind die Abstufungen und Grenzen fließend – sie reichen von Freizeitparks über Hochseilparcours, von Kletterhallen bis hin zu Vorträgen und Filmen, die so brillant gemacht sind, dass sich der Zuschauer inmitten der Aktion fühlt. Thomas Fischer, Betreiber eines der wohl spektakulärsten Hochseilparcours in Deutschland im Landschaftspark Duisburg-Nord: „Anders als früher kommen oft Leute über einen Gutschein zu uns. Dann sind sie überrascht, was sie vor unglaublicher Kulisse erleben. Ein starkes Wir-Gefühl, Situationen, in denen sie sich selbst wirklich überwinden müssen.“ Auch Rainer Scheltdorf von der Firma Fly-Zone in Oberstdorf im Allgäu, der Tandemsprünge mit dem Gleitschirm anbietet, kann von seiner Klientel berichten: „Aktuell werden jedes Jahr ca. 1400 neue Flugscheine vergeben, aber wirklich dabei bleiben wenige. Das Fliegen ist eben eine komplexe Angelegenheit. Man merkt auch, dass sich eine Konsumgesellschaft entwickelt hat: diesen Sommer Gleitschirmfliegen, den nächsten Tauchen und dann wieder was anderes. Beim Tandemspringen erleben die Teilnehmer das Erlebnis

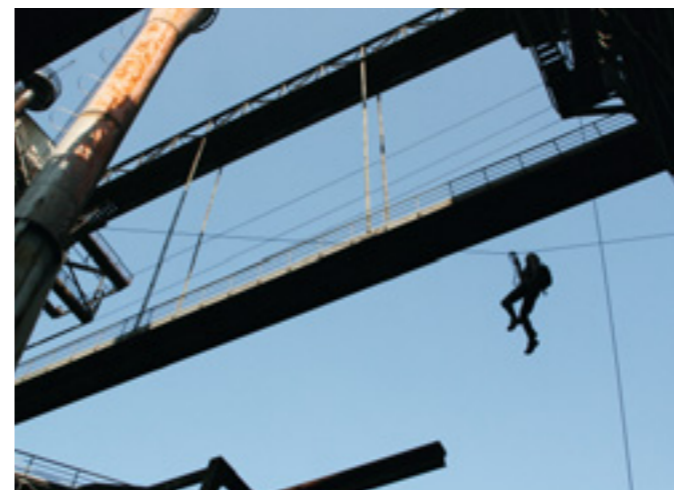


Foto: Archiv Heckmair-Auffermann

Etwas schaffen wollen: Überwindung der Höhenangst im Hochseilparcours Landschaftspark Duisburg-Nord

Fliegen in sicherer Obhut. Bei 80 % der Leute ist schon richtig dick gefühlsmäßig etwas angekommen, denn es ist nicht der schnelle Kick wie beim Bungee- oder Fallschirmspringen.“

Offenbar haben viele Menschen eine große Sehnsucht nach intensiven Gefühlen, gepaart mit der Selbstbestätigung, etwas gemeistert und sich selbst überwunden zu haben, ohne sich dabei der kompletten Eigenverantwortlichkeit für ihr Tun auszusetzen! Die Gründe dafür mögen nicht zuletzt schon von Kindesbeinen an in einem Überangebot an derlei vorgefertigten Strukturen liegen. Im Grunde gibt es ja nichts gegen Unterhaltung und Spaß einzuwenden, und jeder soll auf seine Art mehr oder weniger davon haben und konsumieren. Auch der dadurch entstehende Wirtschaftsfaktor kann ja Positives bewirken. Fraglich bleibt dabei sicher, ob dafür die Umwelt über die Maßen belastet und Naturräume gefährdet werden dürfen. Ganz besonders aber ist zu hoffen, dass jenseits jedes Leistungsgedankens, jenseits jedes Kicks in voller Absicherung das Gefühl des aus eigener Erfahrung und Selbsteinschät-



Foto: Rainer Scheltdorf-Flyzone

Tandemfliegen mit dem Gleitschirm in den Allgäuer Bergen

zung herbeigeführten Erlebnisses aufregender und erfüllender ist als alles, was es vorgefertigt durchzustehen gibt. Vielen sei gewünscht, sich selbst in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen in Situationen, die aus ihrer Phantasie und Kreativität zur Idee wurden und ihrer Lust auf Herausforderung entstammen. Und sei es auch nur, voller Neugier einen kleinen, unbekanntem Weg im Wald ohne Markierungen, Warntafeln und Führung entlangzuwandern! ◀

Tourentipps: ab Seite 29



Uli Auffermann, Jahrgang 1960, schreibt als Buchautor und Journalist mit Vorliebe über Bergsteigen, Klettern und Wandern mit dem Fokus auf die menschliche Dimension, auf Gefühle und Motivation. Seine Freundschaft zu Anderl Heckmair schärfte dabei den generationenübergreifenden Blick.

Orthopädie-Technik	Rehatechnik
Orthopädie-Schuhtechnik	Homecare
Sanitätshaus	Rücken- und Fußanalyse

Die GenuTrain®-Kniebandage von BAUERFEIND: High Quality – Made in Germany.

Für 100% Glücksgefühl

Der Gipfel ist das Highlight, doch für die Gelenke ist der Weg dorthin und besonders wieder zurück eine Herausforderung, oft mit Schmerzen verbunden. Aktivbandagen für Fuß und Knie helfen wirkungsvoll: zur Entlastung und Stabilisierung beanspruchter Gelenke. Damit Sie in vollen Zügen genießen können.

Übrigens: Für Bergfexe bieten wir auch Wandereinlagen, Sportstrümpfe und Laufanalysen an. Fragen Sie einfach danach.

LAIM Landsberger Str. 203-205
 SOLLN Sollner Str. 67
 MOOSACH Dachauer Str. 272
 Telefon 089-517777-0

Samberger
 www.samberger24.de